

## Rezensionen

Ausgabe 13, März 2018

**Stefan Jeuk (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg) rezensiert:**

***Decker-Ernst, Yvonne (2017): Deutsch als Zweitsprache in Vorbereitungsklassen. Eine Bestandsaufnahme in Baden-Württemberg. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.***

Um es gleich vorweg zu nehmen: Bei diesem Band handelt es sich um eine Dissertation (Pädagogische Hochschule Freiburg) mit einem Umfang von 450 Seiten. Sie entspricht in jeder Hinsicht fachlichen und empirischen Standards und bietet weit mehr, als man von einer Dissertation üblicherweise erwarten kann. So ist einer der wenigen Kritikpunkte an dieser Arbeit, dass sie sehr ausführlich und grundlegend ist und somit die ohnehin vielfältige und differenzierte Fragestellung teilweise sprengt. Dies führt andererseits dazu, dass der Untertitel „Eine Bestandsaufnahme in Baden-Württemberg“ gerechtfertigt ist und so ist diese Arbeit, auch wenn sich im Hinblick auf die Phase der Datenerhebung zwischen den Jahren 2008 und 2012 vieles verändert hat, eine wichtige Basislektüre für Bildungspolitiker, Wissenschaftler, Fortbildner und interessierte Lehrkräfte.

Im ersten Abschnitt der Arbeit werden historische und aktuelle Entwicklungen der Migrationsbewegungen nach Deutschland diskutiert (bis ca. zum Jahr 2015). Dann werden Entwicklungen in Bildungspolitik, Wissenschaft und Praxis aufgezeigt, u.a. werden die zentralen Beschlüsse der Kultusministerkonferenz (KMK) erörtert. Es zeigt sich, dass neu eingewanderte Kinder und Jugendliche häufig als Problem empfunden wurden und werden. Das Kapitel endet mit „Schwierigkeiten“, die sich im Hinblick auf die schulische Situation ergeben (auf Seiten der Schülerschaft, der Lehrpersonen, der Administration). Die Autorin kann zeigen, dass es in den letzten 50 Jahren im Schulsystem (wie in anderen Teilen der Gesellschaft) nicht hinreichend gelungen ist, Migration als etwas Gewinnbringendes zu sehen und (zumindest auch) positive Anregungen aus der Beschulung neu eingewanderter Kinder und Jugendlicher zu ziehen, wie dies von der Migrationspädagogik gefordert wird. Im Anschluss wird die Spracherwerbsforschung aufgearbeitet, im Hinblick auf den empirischen Teil kommt dem Unterkapitel zu den Zweitspracherwerbstheorien allerdings eingeschränkte Relevanz zu: Die Diskussion um die „großen“ Hypothesen (besser Theorien) ist eher von forschungshistorischem Interesse und Bezüge zu den Theorien werden im empirischen Teil vor allem im Hinblick auf die Interdependenzhypothese vorgenommen. Ein Abschnitt zu Entwicklungsverläufen, Lernchancen und

Lernschwierigkeiten bei Kindern und Jugendlichen, die Deutsch als Zweisprache lernen, hätte das Kapitel hingegen abrunden können.

Der zweite Abschnitt der Arbeit besteht aus drei Teilstudien, mit deren Hilfe es auf hervorragende Weise gelingt, die im Theorieteil genannten Problematisierungen zu untermauern, auszuweiten und zu präzisieren. Es werden drei unterschiedliche Forschungsdesigns erarbeitet und so angewendet, dass die Ergebnisse hoch relevant und dem jeweiligen Untersuchungsgegenstand angemessen sind. Es handelt sich um eine Dokumentenanalyse (Teilstudie 1), eine quantitativ/qualitative Fragebogenuntersuchung (Teilstudie 2) und um eine qualitative Mehrfach-Fallstudie (Teilstudie 3).

In Teilstudie 1 werden bildungspolitische Rahmenbedingungen von Vorbereitungsklassen (VKL) in Baden-Württemberg analysiert. Zum einen kann gezeigt werden, wie KMK-Beschlüsse und aktuelle bildungspolitische Vorgaben in Baden-Württemberg umgesetzt wurden und werden, zum anderen wird erkennbar, wie sehr Bildungspolitik auf gesellschaftliche Entwicklungen reagiert. Dass im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen weiterer Handlungsbedarf besteht, wird dabei mehr als deutlich.

In der zweiten Teilstudie (Fragebogenuntersuchung) werden die Bedingungen der Umsetzung von VKL in Baden-Württemberg in der schulischen Praxis erfasst. Die Fragestellungen ergeben sich aus der theoretischen Fundierung. Ein zentraler Abschnitt ist in den Unterkapiteln 7.2.2. und 7.2.3 zu finden, in denen die Konzeption und die Probleme bei der Vollerhebung dargestellt werden. Nur einige Punkte seien an dieser Stelle angedeutet, die Kolleginnen und Kollegen, die empirische Forschung an Schulen betreiben, nicht unbekannt sind: So dauerte es eineinhalb Jahre, bis Frau Decker-Ernst von der Schulverwaltung (Regierungspräsidien) Angaben zu den Vorbereitungsklassen in Baden-Württemberg erhielt. Dies wurde offenbar auch nur durch das Engagement einer einzelnen Person ermöglicht. Nach der Schulstatistik sollte es im Schuljahr 2009/2010 660 VKL in Baden-Württemberg geben. Dies erwies sich als völlig falsch. Die genaue Zahl konnte letztlich auch unter großen Mühen nicht ermittelt werden, denn aus einem Schulbezirk (von 21) waren gar keine Daten zu erhalten. Die Autorin leistete sich im Folgenden den Aufwand und rief bei jeder Schule an. Ein Hintergrund für die unklare Zuweisung liegt sicher auch darin begründet, dass zu diesem Zeitpunkt sehr wenige Kinder und Jugendliche neu nach Deutschland kamen und VKL auch für Schülerinnen und Schüler eingerichtet werden konnten, bei denen ein Sprachförderbedarf festgestellt wurde. Andererseits zeigte sich jedoch, dass es eine Reihe von Schulen gab, die offiziell eine VKL führten, die Stunden jedoch für andere Zwecke einsetzten (z.B. Förderunterricht für Kinder mit LRS, Differenzierung, usw.). Dies ist kaum den Schulen anzulasten, die offenbar jede Gelegenheit nutzen, ihren strukturellen Mangel an Förderstunden aufzubessern. Eine Reihe weiterer Punkte zeigt deutlich auf, dass Vorgaben nicht oder falsch umgesetzt werden, dass die Schulverwaltung über lückenhafte Informationen verfügt und dass trotz eines erheblichen Aufwands Regierungspräsidien, Schulämter und Schulen nur

bedingt für empirische Forschung zu motivieren sind. Andererseits fordert die Bildungspolitik vehement Ergebnisse aus empirischen Studien, an denen sich alle Beteiligten in verschiedener Hinsicht messen lassen müssen. Hier muss sich etwas Grundlegendes im Verhältnis zwischen Hochschulen, Bildungspolitik und Bildungsverwaltung ändern. Hinzu kommt, dass viele Schulen ein erhebliches Defizit im Hinblick auf Ressourcen und Möglichkeiten der Unterstützung für Schülerinnen und Schüler mit Förderbedarf haben, was zu dem Gefühl der Überforderung beiträgt und die Bereitschaft zur Teilnahme an Fragebogenuntersuchungen weiter sinken lässt.

Trotz (oder besser wegen) ihres überaus hohen Engagements erreichte Frau Decker-Ernst einen Rücklauf von 44% der Fragebögen, letztlich kamen die Fragebögen von N=140 Lehrpersonen zurück. Die differenzierte Auswertung zeigt einige hoch relevante Ergebnisse. So ist es dringend notwendig, Lehrkräfte, die in VKL unterrichten, grundlegend fortzubilden und vor allem auch permanent zu unterstützen. Des Weiteren wird die Bildung von regionalen Netzwerken vorgeschlagen. Ein wichtiges Ergebnis ist auch, dass sich viele Lehrkräfte in VKL als Einzelkämpfer an ihrer Schule empfinden. Die anderen Lehrkräfte sind oftmals wenig motiviert, eine VKL zu unterrichten, haben aber gleichzeitig hohe Erwartungen an den Stand der Sprachaneignung, wenn die Kinder in die Regelklasse wechseln sollen. Dieser letzte Punkt dürfte Praktikern, die seit Jahren in diesem Feld arbeiten, bekannt sein. Umso bedenklicher, dass sich dieser Umstand in den letzten 50 Jahren offenbar kaum geändert hat.

Die Arbeit wäre bereits mit dem Abschluss der Teilstudie 2 eine hervorragende Dissertation, es folgt jedoch noch eine dritte Teilstudie: Die Beschreibung der Sprachlernbedingungen und des Zweitspracherwerbs von Schülerinnen und Schülern einer Grundschul-VKL. Dies kann nur eine qualitative (Mehrfach-)Fallstudie sein, da die Darstellung der Lern- und Erwerbsbedingungen in einer individuellen Tiefe und Differenziertheit erfolgen müssen. Frau Decker-Ernst wählt neun Schülerinnen und Schüler einer VKL aus und beschreibt sie vor dem Hintergrund von (mehrfachen) Elterninterviews, teilnehmender Beobachtung, freier Sprachproben und einzelner Testverfahren (aktiver Wortschatztest). Im Zentrum steht die Aneignung des Wortschatzes und semantischer Strategien. In dieser Teilstudie entstehen beeindruckende und nachvollziehbare Portraits von Schülerinnen und Schülern in ihrer ganzen Bandbreite. So wird die Bestandsaufnahme in besonderer Weise abgerundet, denn obwohl die Kinder alle eine Klasse mit einer Lehrkraft besuchten, entwickeln sich die Kompetenzen in der Zweitsprache Deutsch unterschiedlich vor dem Hintergrund ihrer individuellen Lebens- und Lernsituation. Nicht zuletzt bekommt die Untersuchung durch den Einblick in die Lebenswelt und die (sprachliche) Lernentwicklung und die Lernchancen der Kinder eine wichtige didaktische Komponente.

Die Arbeit schließt mit einem Fazit, in dem auf der Grundlage des Theorieteils und der Teilstudien Handlungsempfehlungen formuliert werden, die wegweisend für die Weiterentwicklung der Beschulung von neu nach Deutschland gekommenen Kindern

und Jugendlichen sind. Die Forderungen sind nicht alle neu, aber auf der Grundlage der Untersuchung erhalten sie eine empirische Fundierung. Eine zentrale Forderung ist z.B., dass Ressourcen für VKL in ausreichendem Maße zur Verfügung gestellt und dann auch für die betroffenen Schülerinnen und Schüler eingesetzt werden müssen. Weitere wichtige Punkte beziehen sich auf den dringend notwendigen Ausbau von Weiterbildungsangeboten und (über-)regionalen Beratungs- und Vernetzungsangeboten oder den Diskurs über Qualitätskriterien und Standards.

Wie mehrfach betont, handelt es sich um eine wegweisende Arbeit, die an so mancher Stelle die Möglichkeiten einer Dissertation überschreitet, dafür dem Anspruch einer Bestandsaufnahme durchaus gerecht wird.

© daz-portal ([www.daz-portal.de](http://www.daz-portal.de))